

Zum Tod von Hans Zirker

Wir trauern um Hans Zirker, der am 13. März, nur vier Tage vor seinem 90. Geburtstag, gestorben ist. Wir haben ihn geschätzt und verdanken ihm viel – als Kolleginnen und Kollegen, als ehemalige Studierende, als Diskutanten und Wegbegleiter, als Freunde, Nachbarn und Bekannte. Unser Mitgefühl gilt seiner zahlreichen Familie.

Ich selbst war mehr als 13 Jahre lang Mitarbeiter bei ihm. Es war eine gute, auch für mich selbst intensive und streckenweise turbulente Zeit, für die ich sehr dankbar bin. Ich habe bei ihm beobachten und lernen können, wie der Beruf des Professors ausgeübt wird und wie Profession, Persönlichkeit, Wissen und Überzeugungen zu größtmöglicher Deckung gebracht werden können. Ich bekenne offen, dass das für meine eigene gesamte Berufsbiografie Ansporn und Maßstab geblieben ist.

Der berufliche Weg von Hans Zirker ist ungewöhnlich und eindrucksvoll. Geboren 1935 in Ludwigshafen studierte er nach dem Abitur an den Universitäten Mainz und München Philosophie und katholische Theologie, Germanistik und semitische Sprachen. Diese umfangreichen Studien schloss er mit den beiden Staatsexamina und der Promotion im Fach Altes Testament ab, um dann sieben Jahre als Gymnasiallehrer tätig zu sein. Noch viele Jahre später schwärmte er von seiner ersten Oberstufen-Klasse, mit der er im Religionsunterricht einen Paulus-Brief in der griechischen Originalfassung lesen und besprechen konnte (heute undenkbar). Dass er ein guter Lehrer war, der auf Schüler anregend wirken konnte, merkten auch andere; und so wurde er schon 1971 Fachleiter am Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung in Mainz. Schon nach drei Jahren auf dieser Stelle und nach einigen bemerkenswerten, noch immer lesenswerten Beiträgen über Sprache im Religionsunterricht, bekam er einen Ruf auf die Professur für Katholische Theologie und ihre Didaktik an der Abteilung Neuss der Pädagogischen Hochschule Rheinland. 1980 wurde er mit dieser Aufgabenumschreibung, aber ergänzt und präzisiert durch die Nennung des Schwerpunkts Fundamentaltheologie, an die Universität/Gesamthochschule Duisburg versetzt. 1993 erfolgte eine nochmalige Versetzung, und zwar an die Universität Essen, wo er bis zur Emeritierung im Jahr 2000 lehrte.

Was sich nach häufigem Wechsel und viel Unruhe anhört, war in Wirklichkeit das Spiegelbild der nordrhein-westfälischen Hochschulpolitik, die einerseits vom Ideal der Verwissenschaftlichung der Lehrerbildung und andererseits und weniger ideal von der Notwendigkeit, Einsparpotenziale zu finden, getrieben war.

Hans Zirker hat daraus das Beste gemacht: Er hat sich jeweils mit aller Kraft auf die neuen Herausforderungen eingelassen und darauf reagiert, indem er sein Lehrangebot ausgeweitet und zugleich spezialisiert hat, seine Interessenschwerpunkte verschoben und das Spektrum seiner Forschungen erweitert hat. Das kann man sehr schön an seinen Veröffentlichungen ablesen. Befassten die sich anfangs mit Theorien der Religionsdidaktik und der theologischen Hermeneutik, der strukturellen Analyse von empirisch aufgezeichnetem Religionsunterricht sowie neuen Methoden der Bibeldidaktik in der Schule, so konzentrierte er sich bald auf systematische Themen der Ekklesiologie, der Religionskritik und der Theorie der Religion und den Religionen. In der dritten Phase wurde das Interesse am Islam und der Vergleich von Judentum, Christentum und Islam zu dominierenden Gegenständen seines Bemühens. Und dies alles organisch und ohne abrupte Brüche. Man könnte auch sagen: Die neuen Themen waren auch schon früher Themen von ihm gewesen, und er verfügte wie selten jemand über die notwendigen Voraussetzungen hierfür und verbreiterte sie ständig. Etwa die Kenntnis des Hoch-Arabischen, die er sich schon im Studium neben dem Hebräischen angeeignet hatte, und die er mit einer Übersetzung des gesamten Korans krönte, die ihm große Aufmerksamkeit eintrug und es noch immer tut. Dazu das Erlernen des Persischen und danach des Türkischen nebenher. Er hat aber deshalb das Lehren, die so genannte Praxis, die Lehrer, die Schüler und die Schule nie vergessen oder geringgeschätzt. Im Gegenteil blieb ihm das immer ein Anliegen, auch wenn er sich in den jüngeren religionspädagogischen Fachdiskursen nicht mehr zu Wort meldete.

Man kann vielleicht aus der Rückschau auch sagen, dass es *ein* großes durchgehendes inhaltliches Thema gab, das die Achse blieb in sämtlichen Verschiebungen der Interessenschwerpunkte. Und das waren die Kommunikation und die Frage, wie Verständigung gelingen kann bei und trotz der Unterschiede in der Gesellschaft, in den Kulturen der globalen Welt, in den Religionen und Weltanschauungen und auch in den Kirchen. Zu beiden Problemkreisen hat er zahllose Beiträge geliefert und Anstöße gegeben, stets innovative, spannende, originelle, engagierte, Klarheit schaffende,

problembewusste und gründlich informierte. Sprache, Texte, Lesarten, Hermeneutik, Erzählen, Fiktionalität, Verantwortung vor dem Forum der Vernunft, Toleranz, Wahrhaftigkeit, aber auch die Berechtigung von Skepsis und die Legitimität des Zweifels – das sind Stichworte, die in seinen Veröffentlichungen immer wieder vorkommen.

Das alles verlangte vom Menschen Hans Zirker einen enormen Einsatz an Fleiß. Darüber hat er aber nie gesprochen, geschweige denn geklagt.

Er gehörte überhaupt zu den seltenen Menschen, bei denen berufliche Tätigkeit und Persönlichkeit nicht nebeneinander oder ineinander fließen, sondern passgenau übereinstimmen. Er verfügte über ungeheuer viel Wissen, blieb aber trotzdem neugierig auf Erweiterung seiner Erkenntnis, übrigens auch in Bereichen, wo man leicht sagen könnte, das geht doch weit über das Fach hinaus, etwa Fragen der Kosmologie, der neuen Musik oder Details der Philologie und der Interpretation. Ich sehe ihn noch, stets mit einem aufgeschlagenen Lexikon oder Handbuch in den Händen – die Recherche war ja in Zeiten, als es weder das Netz noch einen Computer gab, ungleich umständlicher und aufwändiger als heute. Später nutzte er genauso intensiv die Möglichkeiten des Computers für Forschung und Kommunikation und wurde, jetzt schon im Ruhestand, Vorreiter des Open Access in der Theologie.

Hans Zirker war ein durch und durch redlicher Denker. Auch dort, wo es vielleicht schmerzte. Fromme Floskeln ließ er ebenso wenig gelten wie schwache Begründungen. Auf allzu emphatischen Gebrauch der Begriffe „Dialog“ und „Geheimnis“ reagierte er mit skeptischen Rückfragen. Gegen bloß auf Autorität gestützte Argumentationen und Ansprüche war er empfindlich.

Er war bescheiden, denkbar unprätentiös und ausgesprochen uneitel – auch der Umgang mit Studierenden und Mitarbeitern fand stets auf Augenhöhe statt. Er war sich nie zu schade, Studierende während ihrer ersten Gehversuche beim Unterrichten zu besuchen und zu beraten. Er war im Denken wie im praktizierten Umgang tolerant im besten Sinn, wobei es ihm immer wichtig war, diese Toleranz in der Haltung von Gleichgültigkeit zu unterscheiden. Er hat in Diskussionen wie auch in Gesprächen oft versucht, die Meinung der Minderheit zu würdigen, indem er nach deren Rationalität suchte, auch wenn er sich ihr nicht anschließen wollte. Schließlich war er im Umgang freundlich und ausgesprochen unaufgeregt. Er konnte aber auch, wenn es ihm wichtig und Ausdruck seiner Verantwortung zu sein schien, deutlichen Widerspruch äußern, weshalb er schon sehr früh die sog. Kölner Erklärung unterschrieb.

Manchmal blitzte in seinen Sätzen eine eigene Art von Humor hindurch, ausgesprochen trocken und hintergründig, aber stets liebenswürdig.

In den letzten Jahren blieb er von Schicksalsschlägen nicht verschont. Er hat das damit verbundene Leid, die Einschränkungen des Sehens und die Beschwerden des Alt-Werdens in bewunderungswürdiger Weise getragen und ertragen. Aber es kamen dadurch auch Schatten und dunkle Töne sowie Sorgen in seine tägliche Lebenswelt. Manche Sicherheit von früher wurde weniger oder geriet in schwankendes Wasser. Als Mitglied einer Alterskohorte, die noch lebhaftere Erinnerungen an Krieg und Bombardierungen hatte, war ihm Ängstlichkeit nicht fremd. Aber auch da blieb er sich treu und ertrug es. Wichtigste Stütze war ihm dabei seine Familie. Von ihr hat er stets mit Wertschätzung und Dankbarkeit gesprochen.

Ihr gilt unser Mitgefühl und unsere Solidarität in der Trauer und im Dank. Hans Zirker aber unser ehrendes Gedenken und unsere Bitte, dass er jetzt seinen Frieden haben möge.

Konrad Hilpert, Ludwig-Maximilians-Universität München